

Der in unserer Schlacke vorkommende Quarz dürfte jedenfalls dem Zuschlag sein Dasein verdanken; doch war über Zuschlagmittel nichts Sicheres zu erfahren. Auch die Angaben von A. Stütz genügen nicht zu einer plausiblen Erklärung des vorliegenden Krystalldurchschnittes. Abbé Stütz erzählt blos in seinem bereits erwähnten mineralogischen Taschenbuch, dass in den Glashütten bei Annaberg Quarzsand in Verwendung kam, der von der Donau, wie er erfuhr, genommen und bis dorthin geführt wurde. Ob derselbe aber auch in den Oefen benutzt wurde, blieb unerwähnt.

Die Originalstücke befinden sich im mineralogischen Museum der k. k. Universität.

Dr. Hans Lechleitner. „Pletzach oder Ladoi.“ Eine Erwiderung an Herrn Dr. A. v. Klipstein.

In Nr. 14 der Verhandlungen 1888 tritt Klipstein gegen meine Behauptung auf, dass die Kreide von Ladoi Kreide von Pletzach heissen solle.

Es ist zunächst richtig, dass Dr. A. v. Klipstein durchaus nicht in leichtsinniger Weise vorging, sondern dass er sich irrte, weil sich ältere Forscher, die diesen Namen aufstellten, geirrt haben, weil sich Atzwanger irrte, der ihn damals bei seinem Tagesausfluge begleitete, und weil sich Alle irrten, die sagten, dass von einer Alpe Pletzach in der dortigen Gegend nichts bekannt sei. Setzt man nämlich den Weg in das Innere der Kreidemulde fort, so sieht man rechts eine Alpe liegen, welche die Pletzach-Alpe heisst. Dass diese Alpe nicht dieselbe ist, wie die Ladoi-Alpe, davon kann man sich überzeugen, wenn man in der Richtung seines Weges weitergehend den steilen Abhang emporsteigt. Man kommt dann zu einem Hag, der die Ladoi-Alpe von der Pletzach-Alpe trennt.

Jenseits dieses Hages, also auf dem Boden der Ladoialpe finden sich nur mehr schwache Spuren der Kreide. Der Boden von Ladoi ist grösstentheils Schotter und Hauptdolomit. Die Ladoialpe steht auf einer Terrasse, die Pletzachalpe in einer Mulde.

Mit meinen Ausführungen stimmt die alte Karte von Anich überein. Auch im k. k. Mappenarchiv findet sich diese Alpe in „Mappe der Steuergemeinde Marienthal“ unter Parcellen Nr. 641 angegeben. Endlich steht diese Alpe auch auf der angerufenen Generalstabkarte.

Daselbst steht sie allerdings etwas zu weit rückwärts in gleicher Linie mit der Ladoialpe, während sie in Wirklichkeit in Bezug auf die Ladoialpe näher gegen das Thal steht.

Aus diesen Gründen ist der in die Literatur eingeführte Name „Kreide von Ladoi“ ein Irrthum.

Hinsichtlich der übrigen Bemerkungen fiel mir auf, dass der kaum 30jährige Dr. med. Atzwanger als erster Entdecker des Kreidenvorkommens genannt wurde, obwohl dieses Vorkommen schon auf der im Jahre 1849 erschienenen Karte des geognostisch-montanistischen Vereines angegeben ist.

Zum Schlusse muss ich hervorheben, dass es nicht in meiner Absicht lag, den hochverdienten Forscher Dr. A. v. Klipstein zu verletzen, sondern ich wollte nur das Richtige an's Licht ziehen.